

Private StarWars Episode 7: „Welten in Aufruhr“ ©Klaus Goelker 2001

Kapitel 1: „Nach dem Imperium“

Luke Skywalker ist alt geworden. Sein Leben lang hat er nach der erfolgreichen Rebellion daran gearbeitet, die Jedi wieder zu einer Kraft in der Galaxie werden zu lassen. Viel Zeit hat er auf die Suche neuer Schüler verwendet, und auf deren Ausbildung. Nun ist bereits die zweite Generation in der Ausbildung, darunter die Enkel seiner Schwester Leia. Die Zahl der Jedi reicht wieder in die Hunderte, und sie werden auch gebraucht, um Konflikte beizulegen, um die Macht Einzelner nicht ausufern zu lassen. Sie tragen nach wie vor zum Gleichgewicht der Kräfte in der Galaxie bei.

Die Jedi sind jedoch nicht alleine auf die noch geringe Zahl ihrer Mitglieder angewiesen. Ihr Mythos ist ungebrochen, ihre Integrität und ihr Gemeinschaftssinn, ihr Sinn für Gerechtigkeit sprichwörtlich. Sie finden Sympathien und Unterstützung bei den Einwohnern der Galaxie, mehr als bei denen, die wirtschaftliche und politische Macht ausüben.

Eine Gruppe, eine Gemeinschaft von Laien hat sich in ihrem Umfeld gesammelt, die mit den Jedi zusammen und für sie arbeitet, den wenigen Rittern die Arbeit soweit möglich abnehmen und erleichtern.

Leia hat Han Solo geheiratet. Selbst hat sie ihre Jediträfte soweit gefördert und geschult, wie das in ihrem Alter noch möglich war. Doch ihre Kinder, zwei Söhne und eine Tochter, und nun auch ihre Enkel sind und werden Jedi. Ihre Ehe mit Han wurde glücklich, weil es ihnen gelang, sich Zeit füreinander freizuhalten. Doch haben beide mehr Zeit noch in ihre Berufung investiert. Leia ist viel unterwegs auf der Suche nach neuen Padawanschülern, und auch in diplomatischer Mission für die Zentralregierung der Allianz oder die Angelegenheiten und Kontakte der Jedi. Soweit möglich, ist immer eines ihrer Kinder dabei.

Han hatte politische Karriere gemacht. Er wurde zum Flottenminister ernannt, zum militärischen Führer der Streitkräfte. Zunächst nahm er den Auftrag nur widerwillig an. Dazu gehörte in erster Linie die Umstrukturierung und Demokratisierung der imperialen Streitkräfte und ihre Integration in die der Allianz. Seinem persönlichen Einsatz, seiner Fähigkeit, Menschen zu überzeugen und sie zu motivieren, seiner eigenen Integrität war es zu verdanken, dass dieses schwere Vorhaben gelang. Nach zwei Amtsperioden jedoch überließ er die politische Macht Jüngeren, die nachgerückt waren, wenn er auch als Berater und Mentor weiter zur Verfügung stand. Jetzt hatte er wirklich Zeit für seine Familie und seine Freunde, und oft genug saß er selbst an den Steuerkonsolen, wenn Luke oder Leia auf eine Mission gingen. Der Platz und die Menschen, die seinem Herzen am nächsten waren.

Die Bevölkerung der Galaxie hat wieder in den Alltag gefunden. Die Wesen der Föderation leben ihr Leben, gehen ihren Geschäften nach und viele sind einfach bestrebt, hier und jetzt Gewinn zu machen. Die Ziele der Jedi sind geachtet, den meisten dabei aber fern. Von den durchfochtenen Drangsalen und Kämpfen wollen die wenigsten noch etwas wissen, und sie geben wenig auf die Ideen und Vorschläge, die die Jedi in die nachimperiale Gesellschaft einbringen möchten. Immerhin sind bereits 30 Jahre seit damals vergangen. Die Galaxie hat eine friedliche Zeit erleben dürfen, abgesehen von wenigen lokalen Unruhen und Auseinandersetzungen.

Kapitel 2: „Die Ankunft der Fremden“

So steht es um die Allianz, als in einem Sektor am Rand der Galaxie von der Ankunft einer riesigen Flotte berichtet wird. Die Neuankömmlinge okkupieren ganze Planetensysteme, es kommt zu Auseinandersetzungen um bereits besiedelte Systeme, bei denen die Verteidiger stets den kürzeren ziehen. Zwar werden ihre Schiffe nur selten völlig zerstört, doch kommt es immer wieder zu Verlusten, und selbst können die Ansässigen so gut wie nichts erreichen. Einige Systeme werden von den einheimischen Bewohnern bereits in fluchtartigen Aktionen verlassen. Sie fliehen vor der riesigen Zahl von Schiffen, die in ihre Systeme eindringen. Dabei scheinen die Invasoren nicht an den bereits besiedelten Planeten interessiert zu sein, sie beachten diese nicht weiter und sammeln sich stets bei den Gasriesen.

Obwohl die Neuankömmlinge jeden Kontakt zu den Ansässigen unterlassen, breiten sich Gerüchte aus, dass es sich bei der ankommenden Armada um den Exodus der Bevölkerung einer fernen Galaxie handle. Diese seien vor Äonen aus ihrer Heimat aufgebrochen und hätten den Abgrund zwischen den Galaxien überwunden, weil ein riesiges schwarzes Loch im Zentrum, und eine Zwerggalaxie, die mit ihrer kollidierte, alle Lebensgrundlagen dort zerstörten.

Weiter heißt es, sie verfügten über ein überlegenes Antriebs- und Navigationssystem, das all seine Vorzüge allerdings nur auf intergalaktischen Flügen ausspielen könne. Mehr Rätsel noch geben die Schutzschilde ihrer Schiffe auf, die bisher von keiner eingesetzten Waffe durchdrungen werden konnten.

Keiner hat bisher einen Angehörigen der Fremden zu Gesicht bekommen. Nur ihre unnahbaren Schiffe kennt man, deren Anzahl in neuen Wellen ankommender immer noch wächst.

Abgesandte aus der betroffenen Region des Outer Rim berichten in der Versammlung der Allianz von den Ereignissen in ihren Heimatsystemen. Als sie abflogen, kamen immer noch neue Wellen von Schiffen an. Die Fremden konnten sich sehr rasch und immer wieder auch unbemerkt ausbreiten, da besiedelte Systeme im Randbereich sehr dünn gesät sind, weit auseinander liegen. Sie wenden sich mit der Bitte um Beistand und Vermittlung an die Jedi und an die Zentralversammlung. Vorrangig wird betrachtet, weitere Informationen zu sammeln und Kontakt mit den Fremden herzustellen. Bis diese geschieht, sollen mögliche Maßnahmen in der Versammlung beraten und beschlossen werden. Die Flotte wird in Alarmbereitschaft versetzt.

Kapitel 3: „Eine Expedition bricht auf“

Im Anbetracht der Situation machen sich Luke Skywalker und Han Solo selbst auf den Weg. Sie werden begleitet von zwei jüngeren Jedi, Lenya Solo, der Tochter von Leia und Han, und von Haro Gablo, einem Puk-Puk. Dessen Einfühlungsvermögen in andere, seine Fähigkeit, mit anderen mitzufühlen, mögen ihre Wesens- und Denkweisen noch so andersartig sein, ist höher entwickelt als selbst bei Luke Skywalker. Er ist ausgebildeter Xenopsychologe. Eine Gruppe von Wissenschaftlern, ein Exobiologe, eine Biochemikerin und eine Linguistin, die gleichzeitig auch Kryptologin ist, begleiten die Jedi. An Bord zweier weiterer Schiffe begleiten weitere Fachleute, militärische Kundschafter und auch politische Beobachter die Expedition. Allerdings soll die Kundschafterflotte auf drei Schiffe beschränkt bleiben, um unauffällig und schnell operieren zu können.

Die Kundschafter brechen binnen weniger Tage auf. C3PO bleibt bei Leia, die die Angelegenheiten der Jedi auf den Zentralplaneten weiter koordinieren soll. R2D2 vervollständigt die Mannschaft der Expedition. Als Schiff steht der Jedicrew ein kleiner Kreuzer zur Verfügung, der "Millennium Falcon II", eigentlich Han Solos Privatjacht, die nach seinen Vorstellungen gebaut wurde. Das Schiff wird für die Expedition aufgerüstet, soweit dies in der kurzen Zeit möglich ist. Vor allem werden die Schirme verstärkt.

Wenige Hyperraumsprünge mit großer Reichweite führen die Flottille in den Outer Rim.

Ihr letzter allerdings bringt sie direkt mitten hinein in einen großen Pulk von Schiffen der Fremden, die ihrerseits soeben außerhalb dieses Planetensystems aufgetaucht sind, weitab von ihrer bisherigen Stoßrichtung, näher am galaktischen Zentrum.

Das Zusammentreffen ist kurz, die Expedition wird angegriffen, obwohl sie ausweicht, sich sofort zurückzieht. Zwei Schiffe werden beschädigt und sind nur noch bedingt raumtauglich. Allerdings werden sie auch nicht weiter verfolgt. Sie fliehen in einen lokalen Nebel, der nur wenige Lichttage Ausdehnung hat. Dieser behindert Scans, wie sie merken, und auch die Navigationsinstrumente. Hier wollen sie sich verbergen und versuchen, die Schäden an ihren Schiffen zu beheben.

Mitglieder der Besatzungen sind bei dem Vorfall nicht getötet worden, doch gab es Verletzte. Bei zweien der Schiffe ist der Hyperraumantrieb defekt, in allen der Hyperraumfunk ausgefallen, sodass keine Kommunikation mit nahen Systemen oder gar den Zentralplaneten möglich ist. Außerdem wird selbst der normale Funk durch die Eigenschaften des Nebels beeinträchtigt.

Kapitel 4: „Jedi und Ghiedi“

Langsam tasten sich die Schiffe in den Nebel hinein, auf der Suche nach einem Planeten oder wenigstens Planetoiden als Basis für die notwendigen Arbeiten. Die Verletzten sind versorgt. Bald stößt die Expedition auf ein Artefakt, einen künstlichen Himmelskörper. Dieser hat schon ein erhebliches Alter, scheint aber gewartet zu sein und ist in Betrieb. Zunächst halten sie den Raumkörper für einen Kommunikationssatellit, eine Raumbake oder beides. Doch dann entdecken die Reisenden, dass die Störung ihrer Scans und ihrer Navigation, des Funks auch davon ausgehen. Nicht allein von diesem Exemplar, er scheint Teil einer größeren Anordnung, einer Sphäre von Satelliten zu sein. Schriftliche Dokumente und die ganze Technologie des künstlichen Himmelskörpers weisen auf die frühe Zeit der ersten Republik hin. Wer hält sie hier am Leben, wer betreibt sie hier weiter?

Von diesem Satelliten hier geht ein Feld aus. Messungen daran ergeben, dass eine der Stationen in der Nähe defekt sein muss, ausgefallen ist. Gleichzeitig werden die Koordinaten des Zentrums der umschlossenen Sphäre ermittelt. Bevor sie dieses Ziel angesteuern, wollen die Kundschafter den ausgefallenen Satelliten überprüfen. Sind die Fremden hier auch bereits eingedrungen und haben den Satelliten zerstört?

Als die Flottille an der neuen Position eintrifft, finden sie einen ausgebrannten Satelliten und daneben treibend ein kleines Raumschiff. An Bord entdecken die Forscher einen Raumfahrer im Schutzanzug, einen Menschen, der zwischen Leben und Tod schwebt, da ihm schon fast der ganze Sauerstoff ausgegangen ist. Es gelingt ihnen, diesen an Bord eines ihrer Schiffe zu bergen und wiederzubeleben.

Luke Skywalker und seine mitreisenden Jedi spüren in der Anwesenheit des anderen ein vertrautes Gefühl, als sei ihr Gegenüber ein Jedi. Dieser berichtet seinen Rettern nach anfänglichem Zögern auch, dass er den Ghiedi angehöre. Diese stammten ursprünglich von Planeten der Zentralregion. Vor Zeiten, die schon tausende Jahre ihres Planetensystems zurücklägen, seien sie von dort hierher gekommen. Sie seien vor Verfolgung geflohen, aus

einem unterdrückerischen und unmenschlichen politischen System, auf der Suche nach Ruhe und Frieden. Sie hätten das lokale System hier gefunden, der Nebel sei damals noch nicht so dicht gewesen. Mit der Zeit entwickelten sie eine Technologie, mit deren Hilfe sie den Nebel anreicherten. Sie bauten den Satellitenschirm, der sie verborgen halten sollte. Er gehöre zu den Wissenschaftlern und Wartungstechnikern, die diesen Schuttschirm betreuten. Ja, er wisse von den Vorgängen in dieser Galaxie, sie sendeten regelmäßig Kundschafterschiffe in die Galaxie. Nein, sie wollten keinen weiteren Kontakt, sie hätten eine auch technisch hochentwickelte Zivilisation, ihre Welt sei autark, sie seien sich selbst genug, sie wollen ein kontemplatives, friedliches Leben führen. Er wolle zurück auf seinen Heimatplaneten, sie hätten ja nun das Geheimnis ihrer Existenz schon entdeckt, er wäre dankbar, wenn sie ihn zurückbrächten. Wenn er die Situation darlegen würde, wären sie sicher willkommen.

Die Expeditionsteilnehmer diskutieren im Beisein des Fremden, der sich Wan Yodo nennt, das von ihm Erfahrene und ihre Situation. Zunächst wird erwogen, das noch hyperraumtaugliche Schiff, den Falcon, mit einer Botschaft von den Ereignissen nach Hause zu senden. Dagegen spricht, dass dann die verbleibenden Schiffe ohne Kommunikationsmöglichkeiten zurückblieben. Auch Wan Yodo bittet darum, erst die neue Situation auf seinem Planeten klären zu können. Das Geheimnis ihrer Existenz solle nicht so einfach preisgegeben werden. Schließlich einigen sie sich darauf, die Angelegenheiten hier vor Ort anzugehen, Kontakt zu Wans Leuten aufzunehmen und die Reparatur der Schiffe zumindest in die Wege zu leiten. Wans Schiff wird geborgen und in Schlepp genommen. Dann startet die Flottille zum Planetensystem.

Kapitel 5: „Ankunft auf Ghiedi Prime“

Nach kurzer Zeit öffnet sich vor ihnen eine Lichtstunden weite Blase, die der Sonnenwind des Zentralgestirns von den Nebelgasen frei hält. Noch am Rande des Systems werden sie von Schiffen in Empfang genommen. Wan er bietet sich, Funkkontakt aufzunehmen, er ruft gleichzeitig die Schiffe und eine Zentrale auf dem Planeten. Er gibt einen kurzen Überblick dessen, was sich ereignet hat. Zwei der Schiffe fliegen weiter, zum Satellitenschirm, die verbleibenden fünf eskortieren auf Geheiß die Neuankömmlinge zur Heimatwelt Wans. Im Anflug offenbart sich eine paradiesische Welt: tiefblaue Ozeane, Kontinente, bergig, jedoch völlig grün - es scheint keine Wüstengebiete zu geben - und keine ausgedehnten Industrieregionen.

Die Schiffe werden zu einem Raumhafen auf einem der beiden Hauptkontinente geleitet. Der Empfang durch offizielle Persönlichkeiten, Verwaltungs- und Regierungsbeamte, ist freundlich, aber zurückhaltend. Als erstes bemüht man sich um die Verletzten, dann werden die übrigen Teilnehmer der Expedition zu einer Besprechung in eines der Raumhafen-Gebäude geführt. Sie werden auf dem Planeten Ghiedi-Prime willkommen geheißen. Der Planet wird ihnen als Republik der Ghiedi, als Planet des selbstgewählten Exils und als friedliches Refugium seiner Bewohner vorgestellt. Ihnen wird eröffnet, dass es der Wunsch der Einheimischen sei, dass sie zunächst auf dem Planeten verblieben, bis eine Lösung gefunden sei, eine Einigung hinsichtlich der Geheimhaltung gefunden werde. - An was Sie dabei dächten? - Einmal könnte man die Erinnerungen über den Aufenthalt löschen. - Ja, sie seien sich auch bewusst, dass Jedi in der Gruppe der Neuankömmlinge seien. Ja, sie würden zumindest versuchen, sie vorerst von der Kontaktaufnahme mit den Heimatwelten abzuhalten.

Als Luke und seine mitreisenden Jedi einen Versuch unternehmen, die Situation mit geistigen Kräften zu beeinflussen, müssen sie feststellen, dass diese bei ihren Gastgebern keine Wirkung zeigen. Sie ernten nur ein Lächeln der Anwesenden. Ob sie erkennen, dass hier Gleiche gegen Gleiche stehen? Aber Ziel sei eine Einigung im Guten, die beiden Seiten gerecht würde. Ja, die Ereignisse in der äußeren Galaxie seien ihnen bekannt. Nein, eine sofortige Lösung sei ihnen nicht möglich. Aber Hilfe könnten sie anbieten. Erstens wolle man sich sofort um die Reparatur der Schiffe bemühen. Zweitens hätten sie wertvolle technische Kenntnisse anzubieten. Der Antrieb der außergalaktischen Eindringlinge hätte Ähnlichkeit mit dem ihrer eigenen Schiffe, den sie aus einem System weiterentwickelten, das in der äußeren Galaxie längst als veraltet gelte, soweit überhaupt noch Kenntnisse darüber vorhanden seien. Sie hätten noch weiteres technologisches Wissen anzubieten, das zumindest außerhalb dieses Planetensystems revolutionär sei - Materieaufbau durch atomare Nanotechnologie.

Was das Wesen der Fremden anbetreffe: Die Fähigkeiten der Ghiedi, aus Anschauung Rückschlüsse zu ziehen, sei sehr weit entwickelt, sie seien selbst dabei, über die Fremden Informationen einzuholen und Schlüsse daraus zu ziehen.

In den Teilnehmern der Expedition brodelte es. Han Solo wendet ein, dass, bei aller Gastfreundschaft, draußen in der Galaxie ein Drama stattfindet, dass sie hier seien, um nach Möglichkeiten zu suchen, sofort einzuschreiten und zu helfen. Er danke für das Angebot, ihnen Wissen zu überlassen, aber auf den Heimatplaneten warteten sie im Moment auf Nachricht von ihnen. Er sei nicht aufgebrochen, um auf dieser Welt ein Studium zu beginnen. Und was solle er mit allen Informationen, wenn sie daran dächten, ihnen die Erinnerungen zu nehmen.

Alles, was er erntet, ist ein warmes, freundliches Lächeln und die Antwort, dass die Galaxie und ihre Bewohner schon manchen Sturm, manche Veränderung erlebt und überlebt hätten. - Han kontert, dass dabei aber auch immer viele Anstrengungen erforderlich gewesen seien. - Kommt Zeit, kommt Rat, heißt es. Er, sie alle sollten sich in Geduld üben. Im Augenblick sei es das Klügste, abzuwarten. Sie könnten sich ja beraten.

Nachdem ihre Gastgeber sie verlassen haben, beginnt eine heftige Diskussion. Manche machen nur ihrem Unmut Luft, andere plädieren für eine sofortige Flucht mit dem verbliebenen Schiff. Sie können es, von Scheinwerfern angestrahlt, vor dem Gebäude stehen sehen. Warum sich nicht gegebenenfalls den Weg freischießen - ihre Waffen hatte man ihnen gelassen, Wachen waren nirgends zu sehen. - Und was würde aus den Verletzten? - Sie hätten den Falcon gleich nach Hause senden sollen, als noch die Möglichkeit bestand. - Sie sollten den morgigen Tag abwarten. Dann solle eine kleine Gruppe den Falcon kapern und Verstärkung für eine Befreiung der Zurückgebliebenen holen. Dieser Gedanke wurde weiter erörtert und fand bei vielen Zustimmung. - Luke bleibt mit seinen Gedanken alleine. Immer wieder denkt er darüber nach, dass die Hiesigen zumindest Abkömmlinge von Jedi sind. Was wussten sie wirklich? Hatten sie Kenntnisse, die selbst ihm verborgen waren? - Auch Han hält sich zunächst zurück, bringt schließlich ein, dass er dafür sei, die Genesung der Verwundeten abzuwarten. Er sehe momentan keine akute Gefahr für ihre Gruppe. Sie sollten die Zeit und die Gelegenheit nutzen, die Bewohner und diesen Planeten, der so lange verborgen war, kennen zu lernen. Er gehe davon aus, dass in zwei Wochen alle Mitglieder der Expedition wieder hergestellt seien. Außerdem wären dann auch alle Schiffe wieder verfügbar. Jeder solle in dieser Zeit soviel Informationen wie möglich sammeln, mit den Ghiedi zusammenarbeiten und von ihnen lernen, was immer sie preiszugeben bereit waren. - Schließlich einigen sich alle darauf, diese Frist, die Genesung ihrer Freunde und Mitreisenden abzuwarten. Bald nachdem dieser Entschluss gefasst wurde, erscheinen ihre Gastgeber wieder. Die Reisenden werden zum Essen geführt, ihnen werden im Haus Nachtquartiere angeboten. Die Kontakte zu ihren Gastgebern bleiben dabei formell und an der Oberfläche. Dass ihr Aufenthalt fast ein Jahr dauern wird, ahnt niemand an diesem Abend.

Kapitel 6: „Eine Expedition wird vermisst“

Auf den Zentralwelten warten sie auf Nachricht von der Expedition. Nachdem zwei Wochen verstrichen sind, wird eine zweite Flottille ausgesandt. Diese kann sich mit Mühe vor den Invasoren im Zielgebiet verborgen halten. Sie zeichnen die Aktivitäten der Fremden in jener Region auf. Um manche Gasriesen haben sie ihre Schiffe im Orbit geparkt und transportieren mit kleineren Schiffen Mannschaften und Gerätschaft in deren Atmosphäre. Andere Gasplaneten scheinen sie anzupapfen und Treibstoff davon zu gewinnen. Die meisten ihrer Schiffe wurden von den übergroßen intergalaktischen Antrieben befreit. Manche von ihnen pendeln nun zwischen den Systemen im Outer Rim, die bereits besetzt sind. Doch immer noch kommen neue Schiffe von jenseits der Galaxis, wenn auch nicht mehr in so großer Zahl wie in den ersten Wochen.

Der Kommandant eines Expeditionsschiffs versucht schließlich, in der Nähe eines besetzten Planeten Kontakt zu den Fremden herzustellen. Er parkt sein Schiff neben einem der großen Schiffe, die im Orbit entladen. Erst werden sein Schiff und seine Funkrufe ignoriert, die er auf verschiedenen Kanälen und Frequenzen sendet. Dann plötzlich, kurz nachdem er wieder Frequenzen gewechselt und die Sendeleistung erhöht hat, bläht das große Schiff seinen Schutzschirm explosionsartig auf und das kleinere Fahrzeug wird in den Raum geschleudert. Die beiden anderen Schiffe, die ihm zu Hilfe eilen, können gerade noch die Besatzung bergen, dann tauchen fremde Schiffe auf, die sie verfolgen - sie können sich nur durch einen Sprung in den Hyperraum retten. Von der ersten Expedition jedoch fehlt jede Spur.

Die Nachrichten, die die Suchexpedition nach Hause bringt, werden mit Bestürzung aufgenommen. Noch immer hat es niemand verstanden, mit den Fremden Kontakt herzustellen. Diese lassen sich einfach nieder und ignorieren die bereits Ansässigen. Der vermeintliche Verlust von Luke Skywalker und seinen Freunden trifft vor allem die Jedi und ihre Freunde. Wenn sogar diese, Jedi geschlagen, vernichtet werden, bevor sie sich verständigen können...

Auf den Zentralplaneten beginnt die Furcht vor den Invasoren überhand zu nehmen. Die zum Teil bereits ausgemusterten Sternenerstörer der imperialen Flotte werden reaktiviert. Die Zentrumswelten erklären ihren Schutz für vorrangig. Eine Verteidigung der Systeme in den Randbereichen wird für aussichtslos erklärt. Den Bewohnern des Outer Rim wird angeboten, auf den Zentrumsplaneten Schutz zu suchen. Dafür sollen sie jedoch Tribute in Sachwerten, Rohstoffen leisten. Die Schutzsuchenden werden zum freiwilligen Dienst in der Flotte aufgerufen.

Die meisten wollen jedoch ihre Heimatwelten nicht verlassen. Da bisher keine direkten Angriffe auf bewohnte Welten stattgefunden haben, hoffen viele der äußeren Welten noch auf eine Verständigung mit den Fremden. In der Versammlung der Allianz kommt es zu einem Eklat, als die Zentrumsysteme ihren alleinigen Anspruch auf Schutz durchzusetzen versuchen. Die Vertreter des Outer Rim entziehen der Versammlung ihr Vertrauen - und ihre Kooperation. Sie gründen auf der Stelle eine außerparlamentarische Opposition, versammeln die äußeren Planetensysteme in einem Commonwealth mit eigenen Rat, dem die meisten beitreten, und verabschieden einen gegenseitigen Beistandspakt.

Die Jedi versuchen zwischen den streitenden Parteien zu vermitteln, doch die Angst können sie den Vertretern und der Bevölkerung des Zentrums nicht nehmen. Aus dieser Angst heraus eskaliert der Streit zwischen den Parteien soweit, bis die Vertreter der Outer-Rim-Welten aufgefordert werden, den Regierungsplaneten Corusant zu verlassen. Als dies geschieht, begleiten Jedi die Delegationen der Welten, die den eindringenden Invasoren

nächstgelegenen sind. Sie haben den Auftrag, mit den lokalen Regierungen zu kooperieren und ein Informationsnetz aufzubauen. Außerdem sollen sie vor Ort mit den Einheimischen versuchen, soviel wie möglich über die Fremden in Erfahrung zu bringen und diese Kenntnisse sofort weitermelden. Leia verbleibt mit einer kleinen Gruppe von Jedi im Zentrum, um mäßigend auf die dortigen Verantwortlichen einzuwirken und um eine neutrale Verbindung zum Zentrum für die Randsysteme zu gewährleisten.

Kapitel 7: „Aufrüstung“

Im Zentrum wie auf den Randwelten, jedoch unabhängig voneinander, beginnen nun Anstrengungen zur Abwehr der Fremden. Während in der Zentralregion vor allem Schiffe der imperialen Flotte wieder in Dienst genommen und aufgerüstet werden, stehen den äußeren Systemen oft nur Frachter und kleine, lokale Kampfverbände zur Verfügung. Trotzdem wird hier versucht, anstatt auf alte Kampfkraft zu vertrauen, mit den vorhandenen Mitteln und Einfallsreichtum aus den Schiffen eine schlagkräftige Armada zusammenzustellen. Zwar weiß man immer noch kaum etwas über die Technologie der Fremden, doch war auch hier bereits Sachkennern die Ähnlichkeit des Antriebes der Fremden mit der ehemals in der Galaxis verbreiteten Technik aufgefallen. Daraus Rückschlüsse ziehend und aus der inzwischen vorhandenen Technik gewinnen einzelne erfolgversprechende Ansätze, die über die Jedi weitergegeben werden.

Dabei denken die Bewohner des Outer Rim natürlich nicht in erster Linie an eine begrenzte Verteidigung ihrer lokalen Systeme. Sie planen vielmehr, dass jedes System seine Schiffe in eine große Flotte einbringen soll, die den Fremden im besetzten Sektor entgegentritt. Mit diesen Ereignissen und Anstrengungen verstreichen Monate.

Kapitel 8: „Besichtigung einer fremden Welt“

Luke Skywalker hatte eine kurze Nacht. Als er nach tiefem, traumlosen Schlaf erwacht, ist draußen der erste Schimmer des anbrechenden Morgen zu sehen. Er hatte sich mit dem Vorsatz schlafen gelegt, früh aufzustehen. Nun erledigt er seine Morgentoilette und zieht sich an. Dann sammelt er sich und meditiert. Er hört erst in sich. Er selbst ist ruhig. Dennoch - es sind Fragen in ihm. Wie geht es den anderen? Wie steht es wirklich um die Wesen in der Galaxie? Wie steht es wirklich um ihre Mission? Wer sind ihre Gastgeber? Was beabsichtigen sie? Fragen, die er zunächst nur registriert. Der heutige Tag würde erste Antworten bringen. Dann konzentriert er sich auf seine Umgebung. Seine Gefährten - die meisten sind inzwischen erwacht. Er empfindet Unwillen, Ratlosigkeit, sie haben die gleichen Fragen, Sorgen wie er. Dann wendet er seine Aufmerksamkeit auf die Welt um ihn. Ruhe, heitere Gelassenheit. Tagesgeschehen. Jemand kommt, klopft an seine Türe. Er betätigt den Öffnungsmechanismus. Draußen steht ein Ghiedi, und bietet ihm an, ihn zum Frühstück zu den Anderen zu bringen.

Der Raum, in dem gestern Abend die Begrüßung und die Beratung stattgefunden hatten, ist nun in einen Frühstücksraum verwandelt worden. Draußen auf dem Parkfeld des Raumhafens steht der Falke, für alle sichtbar. Die anderen Schiffe waren bereits in der Nacht in Werften gebracht worden. Luke geht von Tisch zu Tisch und berät sich kurz mit seinen Freunden und Mitreisenden. Alle sind gespannt, was ihnen ihre Gastgeber vorschlagen werden. Doch zunächst einmal frühstücken sie ausgiebig. Der Tag mochte noch mit einigem auf sie warten. Ob sie dann noch Zeit zum Essen hätten?

Als alle soweit gegessen haben, betritt ein Mann den Raum, der sich als Gro Wan Kenob vorstellte. Er wendet sich an alle Gäste, besonders an die anwesenden Jedi. Er berichtet, dass die Verletzten die Nacht gut überstanden hätten und sie sich auf dem Weg der Genesung befinden. Er schlägt vor, dass sich alle nach Fachgebieten zusammenfinden sollen - Wissenschaftler nach Fachrichtung, Militärs, Politiker. Jede Gruppe würde eine gleichstarke Gruppe von Begleitern erhalten, die ihre persönlichen Betreuer und Berater während ihres Aufenthaltes seien. Er selbst und drei seines "Inneren Ordens" würden die Gruppe der Jedi betreuen. Für die ersten zwei Tage sei für alle gemeinsam eine Ortserkundung vorgesehen, in der sie das Wichtigste über den Planeten und die hier Lebenden erfahren. Danach, so sein Vorschlag, sollten sie sich in Gruppen aufteilen, die an der Lösung der offenen Fragen arbeiten und Studien betreiben könnten. Zunächst würden sie, wie bereits gesagt, zusammen bleiben und könnten auch jeden Abend hierher nach Portadi zurückkehren. Wenn sie wollten, könnte man die Beratungen und Studien danach auch an einen geeigneteren Ort verlegen. - Wie es um die Reparatur der Schiffe stehe? Für die Reparatur der Antriebe und Energiesysteme wäre es ratsam, wenn sich Expeditionsteilnehmer mit entsprechenden Kenntnissen zur Verfügung stellen. Doch auch während der zwei Tage der Rundreise würde an den Schiffen gearbeitet, es würden dann eben Arbeiten an der Hülle ausgeführt, für die keine speziellen Kenntnisse erforderlich seien. Vom Vorschlag, dass dann eben mehrere Techniker gleich zur Reparatur abgestellt würden, wollte er nichts wissen. Alle sollten ihren Planeten kennen lernen, damit ihnen verständlich würde, wieso sie so sehr auf die Geheimhaltung seiner Existenz aus seien. Schließlich einigen sich alle darauf, dass dann die Reparatur der Schiffe auch noch zwei Tage warten könne.

Als alle zum Shuttle für ihre Besichtigungstour gehen, beeilt sich Han Solo, neben Luke zu kommen. "Wir hängen hier fest, und jetzt sollen wir auch noch auf Sight-Seeing-Tour gehen. Mir gefällt das nicht!" - "Lass uns

und ihnen etwas Zeit. Auf jeden Fall lernen wir hier Neues kennen. Und wenigstens haben wir Hilfe gefunden. Womöglich ergibt sich wirklich etwas, was uns weiter bringt", antwortet Luke. Han fragt: "Ist es, weil auch diese hier Jedi sind?" - Luke meint darauf nur: "Das gibt mir zu denken." Dann bleiben sie still, setzen sich im Schiff jedoch nebeneinander.

Nach dem Start erleben sie ein Paradies im Schnelldurchgang: Der Planet hat drei Hauptkontinente: Kodan und Suron, die einander gegenüber auf der Äquatorebene liegen. Der dritte, kleinere Kontinent, Durso, überdeckt den nördlichen Pol. Seine Eiskappe hat einen breiten grünen Saum, der in gemäßigte Regionen reicht. In den Meeren liegen ausgedehnte Inselarchipele, die sich um den gesamten Äquator ziehen. Es scheint nur drei Farben zu geben: Blau für den Ozean, Grün für die Landmassen, Weiß die Wolkenformationen über allem. Auf der Nachtseite leuchten weitverstreute Lichter von den Kontinenten und Inseln. Nur an wenigen Stellen rücken die Lichter zu dichteren Flecken zusammen. Ihr Führer bestätigt ihnen, dass die meisten der etwa 500 Millionen Einwohner in dörflichen Gemeinschaften leben. Die Einwohner seien zu je genau 50 Prozent Frauen bzw. Männer, dafür sorgten sie mit Genauswahl und Geburtenkontrolle. Das hieße aber nicht, dass sie alle auch verheiratet seien. Nach dem kurzen Ausflug in den planetennahen Orbit taucht das Shuttle auf der Tagseite in die Atmosphäre ein und überfliegt den Kontinent Kodan. Wie sie von ihrer Führung erfahren, werden fast 80 Prozent der Landmasse, außer den Polbereichen, für Acker- oder Gartenlandschaften genutzt. "Wir mögen es grün!" fügt er hinzu. Zu sehen sind Felder, Wälder, die bis hoch in die Berge reichen und auch ausgedehnte parkähnliche Landschaften. In der Äquatorgegend weist alles auf großflächige künstliche Bewässerung hin. Gro wird gefragt, ob sie denn keine Industrie hätten? "Doch, aber kaum in der Art, wie Sie sie kennen. Große Fabrikationsanlagen gibt es bei uns nur in der Nähe weniger Städte. Und es ist keine Schwerindustrie, sondern es sind fast ausschließlich Anlagen, in denen größere Maschinen lediglich zusammengesetzt werden. Soweit möglich, stellen wir alles in unseren lokalen Zentren her. Wir entwickeln den Gegenstand, den wir brauchen, an unseren Rechnern, und lassen ihn dann nach den Plänen von unseren Nanobots zusammenfügen. Wir bauen alles aus einzelnen Atomen. Der Rohstoff ist beliebig. Jede Siedlung hat so eine Wandlerstation," wendet er sich an seine Zuhörer. "Wenn es Sie interessiert: ich werde Ihnen dazu nachher mehr erklären, wenn wir gelandet sind. Wir werden eine Siedlung an der Küste besuchen."

Bald überfliegt das Shuttle eine Ansiedlung, die schon die Ausmaße einer kleinen Stadt hat. Sie sehen Hafenanlagen für Schiffe, flache Hallen in den Außenbezirken, doch das Gro an Gebäuden sind einfache Häuser mit geneigten Dächern, nicht höher als vier Geschosse, dazwischen viel Grün, Gärten, Alleen, Parks. Etwas außerhalb dann, auf einer Landzunge im Meer, der kleine Raumhafen.

Kapitel 9: „Einführung in eine neue Welt“

Als sie landen und aussteigen, empfängt sie ein leichter Meerwind, Salz und Wärme in der Luft. Ihre Begleiter führen die Expeditionsteilnehmer zu bereitstehenden Gleitern, die die ganze Gruppe in die Stadt bringen, vorbei an Feldern und Gemüseplantagen, in denen geerntet wird. Luke muss daran denken, wie anders als auf seiner Heimatwelt hier alles ist. Sie leben hier vom Grün, aus dem Vollen. In der Ferne erkennt er Tiere auf einer Weide, eine Farm. Noch nie zuvor hat er einen so ruhigen und grünen Planeten gesehen. Als sie die Randbezirke der Stadt erreichen, biegen ihre Fahrer in eine der Anlagen mit diesen langgezogenen, flachen Hallen ein.

Wan Kenob empfängt sie am Eingang zur größten Halle. „Wie finden Sie unseren Planeten? Wie schon gesagt, wir lieben die Ruhe und möchten sie uns auch bewahren. Wir gehen pfleglich mit uns und unserer Welt um. Aber auch wir brauchen technische Hilfsmittel und Werkzeuge. Lange Zeit mußten auch wir Produktionsmittel anwenden, die nicht immer vorteilhaft für unsere Umwelt waren. Doch wir entwickelten die Technologie der kalten Fusion zur Energie- und Rohstoffgewinnung. Mit unseren Rechenkapazitäten, den Nanobots und Nanowerken haben wir eine Herstellung entwickelt, die alles, was wir brauchen, aus einzelnen Atomen aufbaut. Dabei entstehen kaum noch Rückstände und Abfälle. Als Rohstoff können wir jede Materie verwenden, die gerade bereitsteht – sie wird in Protonen und Neutronen aufgespalten und in die Elemente, Moleküle umgeschmolzen, die gebraucht werden. Dann fügen unsere Maschinen und Nanobots das Material so zusammen, daß daraus alle Bauteile entstehen, die wir zu Herstellung beliebiger Gegenstände benötigen. Wir haben dann nur noch die Endmontage selbst durchzuführen. Und über unsere Netzwerke stehen uns nahezu überall die Herstellungs- und Baupläne für jede Art von Gegenstand und Gerät zur Verfügung, die wir nach Bedarf oder Kapazität produzieren wollen. Wir möchten Ihnen das zeigen. Hier sind wir an der lokalen Produktion. Alle Produktionszweige sind hier vereint. Bitte folgen sie mir.“

Sie betreten den Vorraum der Halle. Rechts und links gehen Türen zu Büros und Nebenräumen, im Geschoß darüber liegt das lokale Großrechenzentrum und Archiv, wie ihnen erklärt wird. Als sie die Haupthalle erreichen, empfängt sie helles, rotes Licht, das von Tausenden von Lasern hinter Schutzschirmen ausgeht. Der Raum ist erfüllt von einem leisen Prasseln und Summen, das von den Lichtentladungen herrührt. Als sie näher an eines der von Abschirmungen umgebenen Felder herantreten, sehen sie, wie unter dem Lichtgewitter ein Gegenstand, in diesem Fall eine Leiterspule, langsam scheinbar aus dem Nichts erwächst. In anderen Feldern hört von Zeit zu Zeit das Lichtgewitter auf, der Schutzschirm erlischt und ein Transportroboter nimmt einen Gegenstand aus dem Feld auf, legt ihn auf seine Ladefläche und fährt damit in einen anderen Teil der Halle.

Wan Kenob spricht sie wieder an: „Sie sehen, das hier ist unsere Teilefertigung. Wir können hier alles herstellen, was wir brauchen, sei es ein Schuhlöffel oder ein Rechnerchip. Die Geschwindigkeit hängt dabei in erster Linie von der Masse ab, die hergestellt werden soll, nicht von der Komplexität des Gegenstandes. Die erzeugten Teile gelangen von hier entweder zum Endlager an der Warenausgabe, oder direkt zur Produktionsstraße, an der sie zusammengebaut werden. Dorthin gehen wir nun.“

Im zweiten Hauptraum der Halle, dort, wohin der Transportroboter verschwunden war, herrscht großer Verkehr. Transportroboter bringen Teile, halbzusammengesetzte oder bereits fertige Maschinen von einem Ort zum anderen, halten, ein Multifunktionsroboter von vielen greift sich einen Gegenstand, fügt andere hinzu, legt das Teil wieder ab. Andere schweißen Teile aneinander. „Das ist unsere vollautomatische Werkstatt“, erklärt Wan Kenob. Hier werden allerdings nur Großgeräte und Maschinen zusammengesetzt. In der Feinmechanik und Elektronik arbeiten bei uns auch Menschen in der Produktion. Wenn Sie einen Blick darauf werfen wollen, dann folgen Sie mir in die nächste Halle.“

Als sie den Hof überqueren, hört Luke das Gespräch zweier Wissenschaftler aus seiner Gruppe: „Ich dachte immer, kalte Fusion sei ein Flop, Humbug. Bei uns wurde das zwar auch erörtert, aber die Versuche führten zu nichts.“ Sein Gesprächspartner antwortet: „Ja, dafür haben wir ja die heiße Kernfusion und unsere Abschirmtechniken. Aber wenn stimmt, was er sagt, wäre das schon toll. Stell Dir vor, man kann sich all den Energieaufwand für Abschirmungen und die Entsorgung von kontaminiertem Material sparen. Die Energiegewinnung wäre wesentlich effizienter und hätte keine Umweltrisiken und Belastungen mehr. Und was sie uns hier gezeigt haben: Die lassen Gegenstände wachsen, als ob es Gemüse wäre. Fantastisch!“ Ja, findet auch Luke, diese Technologie könnte die Produktion von Gütern revolutionieren. Sie würde auch das Gemeinschaftsleben der Wesen in der Galaxie revolutionieren, zumindest was materielle Bedürfnisse und deren Befriedigung anbelangt. Diese hier hatten damit ihre Nöte abgestreift und ihre Freiheit, ihren Frieden gefunden. Gleiche Gedanken hat auch Xara Glonn, die Kosmo-Soziologin der Expedition, die ihn darauf anspricht: „Ich frage mich im Moment, ob die Wesen in der Galaxie schon bereit sind für eine solche Gesellschaft. Persönlicher Reichtum und Handel sind hier nicht mehr nötig. Aber auf vielen Welten entfielen dann Antriebe der Wesen, ihr sozialer Stand wäre nicht mehr von ihrer Geschäftstüchtigkeit oder ihrem Können abhängig. Viele Möglichkeiten, sich zu betätigen und voneinander zu unterscheiden, gäbe es nicht mehr.“ Wan Kenob, der neben ihnen läuft, hatte ihre Worte gehört. Er antwortet an Stelle von Luke: „Wir hatten diese Probleme, dieses Fehlen von Antrieben auch. Da wir Ghiedi jedoch aus unseren Anschauungen heraus sowieso materiellen Werten keine übersteigerte Bedeutung zumessen, traf es uns nicht besonders hart. Es befreite uns vielmehr für die Entwicklung unseres Könnens, und auch für die Entfaltung von Kunst. Sie werden sehen, daß wir trotzdem nicht ohne körperliche Tätigkeiten und Berufe sind. Wie wir den Landbau, die Zucht, Herstellung unserer Lebensmittel selbst betreiben, sind immer noch viele an der Herstellung von Gegenständen, Geräten beteiligt. Die Schwerindustrie und den Maschinenbau können wir getrost Robotern überlassen, aber im Gerätebau, in der Fein- und Elektromechanik kommen wir nicht ohne Menschen aus. Sie werden sehen, bei uns hat jeder nicht nur einen Beruf, sondern mehrere, auch wenn er oder sie sie nicht immer auch zu allen Zeiten ausübt. Das gibt uns genug Möglichkeiten, uns selbst zu betätigen, unser Können weiterzubringen, und daraus erfahren wir auch Sinn und Befriedigung. Wir sind da.“

Sie betreten die nächste Halle. Hier sind wirklich Menschen in Arbeitsgruppen dabei, die verschiedensten Geräte zusammensetzen. Neben den Geräuschen, die sie mit ihren Werkzeugen machen, und dem Surren der Transportroboter ist es jedoch angenehm ruhig, nur hin und wieder spricht der Eine mit dem Anderen. Von der Besuchergruppe nehmen sie kaum Notiz und bleiben bei ihrer Arbeit. Wan Kenob grüßt einzelne, spricht kurz mit ihnen. "Wie ich schon sagte," wendet er sich an die Besucher, "jeder von uns hat mehrere Berufe. Unsere Konstrukteure sitzen nicht nur in der Entwicklung, sie arbeiten abwechselnd auch hier in der Fertigung. Jede und jeder hat auch handwerkliche Fähigkeiten, und es tut uns allen gut, wenn wir immer wieder auch etwas herstellen. Heute werden hier neue Rechner und ärztliche Geräte zusammengebaut und getestet. Entsprechend sind auch Ärzte mit im Team. Das hilft, weil dann auch die Tests und die Kalibrierung der Instrumente vorgenommen wird. Wir haben hier keine hohen Produktionszahlen. Damit will ich sagen, wir müssen keine hohen Stückzahlen fertigen. Unsere Geräte halten lang und bleiben auch lange in Gebrauch. Auch das schont uns und unsere Ressourcen." Er räuspert sich. "Wollen Sie sehen, wie unsere Energiezentrale aussieht? Dann folgen Sie mir." Wieder geht er voraus, die Besucher und ihre Begleiter hinterher. Ihr Führer wendet sich der kleinsten Halle auf dem Gelände zu. Einer der Wissenschaftler wendet sich auf dem Weg über den Hof an Wan Kenob. "Wieso betonen Sie immer wieder ihre Ressourcen? Ich denke, Sie schöpfen hier aus dem Vollen?" - "Das ist kein Grund, Energie und Arbeitskraft unnötig zu verbrauchen. Wir haben besseres vor, auch, wenn wir gerne tun, was wir tun. Sicher, alte Geräte werden einfach in den Produktionskreislauf zurückgebracht, ihre Materie neu aufgeschlossen. Wir stellen einfach wirklich nur das her, was wir wirklich brauchen. Dafür haben alle von uns ein ausgefülltes Familienleben und die nötige Zeit zu Meditation und Selbstvervollkommnung. Und wer alleine lebt, kann sich immer noch handwerklichen und künstlerischen Tätigkeiten zuwenden. Viele von uns stellen selbst Gegenstände des täglichen Gebrauchs her, auf traditionelle Weise, mit den eigenen Händen. Und sie sind glücklicher und zufriedener damit, als wenn sie irgend ein Maschinenprodukt umsonst bekämen. Übrigens, wenn wir jetzt in die Halle kommen, seien Sie nicht enttäuscht. Der Vorgang, den Sie zu sehen bekommen, ist bei weitem nicht so spektakulär wie der Materieaufbau im Nanowerk." Er öffnet ihnen die Türe

und wartet, bis sie eingetreten sind.

In der Halle ist nichts weiter zu erkennen als ein schwach leuchtender Schein aus einem großen Behälter, in dem flüssiges Feuer zu kochen scheint. Darum herum besteht ein Schutzschirm, genauer, zwei Schirme, die ineinander geschachtelt sind. Durch den äußeren Schirm in den Inneren hinein reichen zwei Pole an einem Masten, vom Mast führen zwei Kabel zu einer Umspannstation, von der aus weitere Kabel in den Boden reichen und dort, unterirdisch, sicher weiterführen zu anderen Einrichtungen auf diesem Gelände und in dieser Siedlung. "Wie gesagt: unspektakulär für die Mengen an Energie, die wir hier gewinnen. Neben der kalten Fusion, die Sie hier am Werk sehen, ist der Schirm das eigentlich Besondere. Er saugt die Energie, die bei der Reaktion entsteht, in sich auf. Dadurch schützt er den Reaktionsbehälter. Gleichzeitig wandelt er die Energie in elektrische um und leitet sie ab. Ähnlich arbeiten auch die Schirme unserer Schiffe. Wir können wahlweise unsere Waffen mit der Energie laden, die uns unsere Gegner bei einem Angriff zusenden, unsere Schildstärke damit erhöhen oder alle Kraft in den Antrieb leiten, auf der Stelle einen Hyperraumsprung machen und so unseren Gegnern entkommen. Solche Anlagen haben wir außer in unseren Schiffen hier auf dem Planeten allerdings nur an Orten, an denen wir solche große Materiewandler einsetzen. Auf den Dächern unserer Häuser finden Sie Elektro-Solarzellen, anderswo setzen wir Windenergie, Wasserkraft oder geothermische Energiegewinnung ein." - "Wieso setzen Sie nicht überall die gleiche Energieerzeugung ein, wenn sie so effizient ist?" fragt einer der Wissenschaftler. Wan Kenob antwortet: "Wir brauchen nicht überall solche Mengen. Die andere Energie ist genau so kostenlos. Außerdem fusionieren wir in Anlagen wie dieser mehr Material für unsere Industrie, Handwerker und Künstler, als sie weiterverarbeiten können. Auf Dauer werden allein die Mengen dieser so gewonnenen Stoffe zum Problem. Wir schießen vieles ins All, getarnt als Asteroiden." Wieder kommt eine Zwischenfrage von einem Wissenschaftler: "Enthalten Ihre Asteroiden auch Gold und andere Edelmetalle?" "Ja" ist die Antwort Wan Kenobs, "Wieso?" - "Wir haben solche Asteroiden gefunden. Sie sahen zwar ganz natürlich aus, aber die Zusammensetzung hat uns verwundert." "Ja" bestätigt Wan Kenob nochmals, "Wissen Sie, wir wollten die Stoffe anfangs in unsere Sonne stürzen. Aber wir greifen nicht gerne in den Massehaushalt unserer Sonne ein. Sicher, gewisse Mengen könnte sie wohl vertragen. Aber auf Dauer können selbst wir die Auswirkungen solcher Maßnahmen nicht vorausberechnen."

Sie stehen eine Weile im Schimmer des kühlen Feuers, das da vor ihnen abbrennt. Wan Kenob ergreift wieder das Wort, diesmal, um seine Gäste zu fragen: "Wie ist es, Sie hatten zwar ein kräftiges Frühstück. Inzwischen ist es jedoch später Nachmittag. Wollen wir an den Strand gehen und dort etwas essen?" Allgemeine Zustimmung ist die Antwort. Die Gruppe bricht also auf und kehrt zurück zu den Transportgleitern. Luke fragt, ob sie denn den Ort nicht sehen dürften. Gro darauf: "Doch, schon, aber wollen Sie nicht etwas ausspannen? Wenn Sie einverstanden sind, können wir auch über Nacht bleiben." - "Gut, einverstanden, lassen Sie uns erst etwas essen. Ich frage die anderen." antwortet Luke.

Sie gehen zum Strand, irgendwo zwischen Raumhafen und Siedlung. Die ganze Gruppe ist entspannt, fast heiter. Phantastisch erscheint ihnen das, was sie heute kennengelernt hatten. Niemand in ihrer Welt war je auf diese Gedanken gekommen, obwohl sie doch nicht von der Hand zu weisen waren. Ein Übriges tut die paradiesische Ruhe dieses Planeten. Nach und nach überdecken die Möglichkeiten, die sich vor ihnen auftun, die Sorgen und Ängste, mit denen sie angekommen waren.

Luke Skywalker und Wan Kenob schreiten den Strand entlang. Lenya Solo und Haro Gablo, die beiden anderen Jedi begleiten sie, ebenso Han Solo und einige der Wissenschaftler. Sie sprechen über die Möglichkeiten, die ihnen ein Einsatz der gezeigten Technologien böte. Han weist auf die Schirmtechnologie hin: „Das mit dem Materieaufbau aus Atomen und der Bereitstellung der erforderlichen Energien dafür ist phantastisch, aber mehr noch interessiert mich die Technologie ihrer Schutzschirme. Wenn wir das einsetzen könnten, könnten uns die Fremden nicht so leicht zur Seite schieben. Im Gegenteil, sie bekämen ihre eigenen Kräfte zu spüren, mit denen sie gegen uns vorgehen. Wie schnell könnten wir diese Technologie wohl übernehmen und an die Flotte weitergeben?“ Gro antwortet ihm: „Das ginge sicherlich schnell, die erforderlichen Veränderungen lassen sich sogar an den Schiffen vornehmen, mit denen Sie herkamen. Aber selbst wenn Sie diese Technologie beherrschen, die Umrüstung einer Flotte dauert eine Zeit. Und für die Einführung des Materieaufbaus und den Wandel in Industrie und Gesellschaft sollten Sie schon ein bis zwei Generationen vorsehen.“ - „Wie lange werden wir brauchen, das Wissen über diese Technologien zu erwerben?“ – die Frage stellt einer der Wissenschaftler. Gro darauf: „Das kommt zwar auch auf Sie an, jedoch können wir Ihnen dabei schon helfen. Wir stellen Ihnen alle Informationen bereit, Sie können sie mitnehmen, doch ratsamer ist, Sie selbst haben diese Technologien begriffen, wenn Sie von hier aus wieder zurückkehren. Aber lassen Sie sich etwas Zeit zunächst, und dann nehmen Sie sich die Zeit, die Sie brauchen.“ Er wendet sich an einen Begleiter aus seiner Gruppe: „Hens, wie steht es mit Abendessen, ein Grillfeuer wäre jetzt schön!“ – „Kein Problem, ich lasse Fleisch und andere Speisen aus der Siedlung kommen, und Feuerholz liegt ja genug herum. Kehren wir um und sammeln dabei das Holz ein!“ – Wan hält die Gruppe der Jedi etwas zurück, als alle zum Sammeln ausschwärmen: „Ihnen würden wir gerne etwas vorstellen, was die anderen nicht kennen lernen müssen. Wir möchten Sie als Jedi in unseren Tempel einladen. Würden Sie kommen, morgen?“ – Luke sieht ihn an: „Wir fühlen uns geehrt. Gerne werden wir kommen. Aber warum so schnell?“ – Wan lacht: „Sagen wir, damit wir es hinter uns haben. Gut, dann brechen wir morgen in aller Frühe auf. Jetzt aber wollen wir essen und

dem Abend noch ein paar schöne Stunden abgewinnen!“ Sie folgen den anderen, die lachend, Hölzer werfend, zurück zum Shuttle gehen.

Als das Feuer brennt und die Speisen weitergereicht werden, liegt über ihnen der Nachthimmel des Nebels, der Farbspiele zeigt wie ein dunkler Opal.

Kapitel 10: „Begegnung mit der Galaxis“

Luke erwacht, weil ihm Wasser ins Gesicht tropft. Er blinzelt, sieht auf: Über ihn gebeugt steht seine Nichte und wringt ihr Haar über ihm aus. „Lena!“ – „Guten Morgen, Onkel! Der Ozean ist herrlich – klar, warm. Komm, wir schwimmen noch eine Runde!“

Als beide wieder aus dem Wasser steigen, werden sie von Wan Kenob erwartet: „Hallo, das ist die beste Morgentoilette.“ Er reicht ihnen ihre Mantelumhänge, mit denen sie sich abtrocknen. „Am Shuttle erwartet Sie ein kleines Frühstück. Die anderen sind schon dort. Das Schiff, das uns zum nördlichen Tempel bringt, muß jeden Moment eintreffen.“

Han Solo spricht Luke beim Frühstück an: „Ihr fliegt heute mit dem Ghiedi-Führer in den Norden zu einem ihrer Tempel. Was hat er Euch noch erzählt darüber?“ – „Nicht viel mehr. Nur, dass sie uns etwas zeigen wollen, was sie zunächst als interne Angelegenheit der Ghiedi oder Jedi betrachten.“ – „Ich bin ja gespannt, was Du uns berichten wirst. Aber sobald Ihr zurück seid, müssen wir auch über unser weiteres Vorgehen reden, wie wir von hier zurückkommen.“ – „Hältst Du denn gar nichts von ihrem Vorschlag, uns nicht nur in ihre Technologien einzuweihen, sondern sie uns sogar zu schenken, uns beizubringen?“ – „Was ich gesehen habe, finde ich toll, das könnte uns so oder so weiter helfen. Aber mir wäre lieber, das Ganze geschähe zu einer anderen Zeit, ohne die Bedrohung durch die Fremden.“ – Luke antwortet darauf: „Ich habe über die Situation draußen nachgedacht. Von hier aus betrachtet, erscheint sie mir nicht mehr so bedrohlich. Erwinnere Dich, die Fremden haben nie eine unserer Welten direkt angegriffen. Sie sind zwar in unsere Gebiete eingedrungen, haben aber nur auf unsere Leute geschossen, wenn sie angegriffen wurden. Sicher, mir wäre wohler, wenn wir Kontakt zu den Fremden hätten herstellen können und wenn wir hier auf dem Laufenden wären, was vorgeht. Wenn wir wenigstens Kontakt mit unseren Heimatwelten herstellen könnten. Aber das Angebot der Ghiedi, uns ihr Wissen zu überlassen, möchte ich auch nicht ausschlagen. Und den Wunsch der Ghiedi, nicht in unsere Angelegenheiten einbezogen zu werden, müssen wir achten. Ich werde mit Wan Kenob sprechen. Womöglich ergeben sich auf unserem Ausflug heute neue Gesichtspunkte.“ – „Hoffentlich ist es so. Übrigens, da kommt Euer Schiff.“ Han deutet zum Himmel, aus dem sich langsam ein glänzender, geflügelter Rumpf eines Schiffes herabsenkt, das mehr einem aerodynamischen Flugkörper ähnelt und hauptsächlich für den Verkehr in einem planetaren Luftraum gebaut zu sein scheint.

Wan Kenob tritt zu ihnen heran, nimmt Luke zur Seite und wendet sich an die Anwesenden: „Wenn Sie bereit sind, brechen wir auf. Die Jedi unter Ihnen kommen bitte zum Schiff, das gerade gelandet ist. Die übrigen von Ihnen sind eingeladen, den Tag heute hier in Harbour Bay zu verbringen oder einen Ausflug zu den westlichen Inseln zu unternehmen. Sie können sich frei bewegen und alles ansehen, was Sie wollen. Falls wir länger wegbleiben als den heutigen Tag, lassen Sie sich ein Quartier zuweisen. Sie können jeden Bewohner hier ansprechen, er wird Ihnen weiterhelfen. Svege Sala und Deia Lo hier –“, er deutet auf einen Mann und eine Frau aus seiner Begleitung, – beide stehen Ihnen als Begleiter und Betreuer zur Verfügung. Ich rate Ihnen zu dem Ausflug zu den Inseln. Dort finden Sie selbst nach unseren Begriffen ein Paradies. Spätestens morgen Abend werden auch wir wieder hier sein. Gemeinsam fliegen wir dann zurück nach Portadi. Genießen Sie den Tag!“ Er wendet sich an Luke: „Wenn Sie bereit sind, dann sollten wir los fliegen!“

Während der kurzen Ansprache Wan Kenobs waren Lena und Haro Gablo herantreten. Luke braucht sich nur kurz umzusehen, dann nickt er: „Lassen Sie uns aufbrechen!“

Im Flugleiter erklärt Wan Kenob den Jedi, was sie erwartet: „Unser Leben, das Leben ist unsere Religion. Wir haben über den ganzen Planeten verstreut Tempel, Orte, Anlagen, die der Meditation und dem Einssein mit dem Leben in besonderer Weise gewidmet sind. Dabei ist jeder dieser Orte auf einen ganz speziellen Aspekt des Seins ausgerichtet. Die meisten dieser Zentren liegen auf den Hauptkontinenten und Inseln. Auf dem nördlichen Kontinent befindet sich als Einziger der Tempel des kosmischen Lebens. Wir alle entstammen dem Kosmos. Wir leben in und aus seinen Kreisläufen. Im Tempel des kosmischen Lebens widmen wir uns insbesondere der Astronomie, Astrophysik und Exobiologie, aber auch der galaktischen Historie. Uns liegt derzeit eine Suche sehr am Herzen, bei der Sie uns vielleicht weiterhelfen können, andererseits können einige unserer Einrichtungen dort Ihnen bei ihrem derzeitigen Problem weiterhelfen.“ – Luke sieht Gro an: „Warum haben Sie uns das nicht bereits vor dem Start erklärt. Wir haben einen Exobiologen, eine Linguistin und Kryptologin, die auch in galaktischer Geschichte bewandert ist, mit im Team. Beide könnten Ihnen besser Auskunft geben als wir Jedi.“ – Gro lächelt: „Mich freut zu hören, dass Sie solche Spezialisten mitgebracht haben. Wenn Sie einverstanden sind, werden wir uns auch noch an sie wenden und unsere Fragen mit ihnen besprechen. Für das Erste möchten wir uns jedoch auf Sie hier beschränken. Da Sie Jedi sind, vertrauen wir auf Ihre umfassende und intuitive Sicht des Ganzen. Wie

ich sehe, sind wir bereits im Endanflug auf den nördlichen Kontinent. Genießen Sie jetzt den Ausblick - in kurzer Zeit werden wir landen. Wir reden im Tempel weiter.“ Sie waren am frühen Vormittag gestartet und mit dem Sonnenlauf geflogen, nach Nordwesten. Als sie die Küsten des nördlichen Kontinents erreichen, fliegen sie geradewegs in die Lichtfluten des Sonnenuntergangs, weiter nach Westen in die Nacht. Wenige Minuten später schwebt das Fluggerät über dem hell erleuchteten Bereich des Tempelbezirks und landet zu Füßen einer großen Pyramide.

Als sie aussteigen, fragt Luke Wan Kenob: „Während des Anfluges habe ich in der Dunkelheit nur Lichter an der Küste gesehen. Gibt es im Inneren dieses Kontinents keine Ansiedlungen?“ – „Richtig beobachtet,“ lautet Gro's Antwort, „wir haben diesen Kontinent weitestgehend der Natur belassen. An der Küste liegen die einzigen Siedlungen, Fischerhäfen und ein paar andere Einrichtungen. Das Klima hier oben ist rau. Nicht viele von uns zieht es hierher. Der andere Grund jedoch, weshalb wir hier nicht siedeln, ist dieser Tempel und seine Einrichtungen. Sie würden durch den Energieausstoß großer Siedlungen und den Luftverkehr beeinträchtigt.“ Während sie vom Landeplatz zum Hof der Anlage hinauf schreiten, erklärt Wan Kenob weiter: „Wir haben hier ein gravimetrisches Observatorium eingerichtet. Sie verstehen, der Nebel, in dem wir uns verbergen, hindert uns an optischen oder radioastronomischen Beobachtungen der Sterne. Unsere Astronomie beruht auf gravimetrischen Messungen. Die Meßstationen sind die Emitterstationen des Schirms. Sie werden erstaunt sein, zu welchen Beobachtungen uns diese befähigen.“

Inzwischen sind sie auf dem befestigten Vorplatz der Anlage angekommen. Ihnen kommt eine Gruppe von drei Personen entgegen, zwei Männer, eine Frau. Lächelnd wendet sich Wan Kenob der Abordnung zu, geht ihnen entgegen: „Meister Jerbo, Anda, Valdor! Schön, dass wir kommen dürfen. Wir wollen Euch aber nicht von Wichtigem abhalten!“ – Der mit „Meister Jerbo“ angesprochene gibt ihm zur Antwort: „Gro, Du bist uns immer willkommen, zu jedem Anlass.“ Er wendet sich an die drei Jedi: „Und wenn drei solche Besucher aus der Außenwelt zu uns in unser Refugium vordringen, dann ist das Anlass genug, von unserer Arbeit aufzustehen. Auch Ihnen ein herzliches Willkommen. Ich bin Jerbo Andraco, der vorstehende Priester dieser Anlage. Das hier ist Anda Wan Valabo, Hohepriesterin der Pyramide, das heißt, Leiterin und oberste Astronomin des gravimetrischen Observatoriums. Der Dritte, der zu Ihrer Begrüßung eilt, ist Valdor Wan Gerog. Er ist schlicht der technische Leiter des Tempels und wird sich zunächst um Ihre leiblichen Bedürfnisse kümmern, Ihnen die Anlage zeigen und Quartiere zuweisen. Darüber hinaus ist er Leiter unserer galaktohistorischen Abteilung und voller Fragen über die Geschichte der Ghiedi, wie sie sich in der Außenwelt zugetragen hat. Nicht, dass alles, was im Kosmos geschieht, an uns vorübergehen würde,“ lacht er auf und reicht Luke die Hand. „In Ihnen erkenne ich Luke Skywalker, der die Jedi-Ritter in der Aussenwelt weiterführte, indem er seinen Vater und das Imperium überwand. Bitte stellen Sie mir Ihre Begleiter vor!“ Luke erfüllt die Bitte: „Dies ist meine Nichte, Lenya Skywalker-Solo und Haro Gablo, der Xenobiologe unserer Expedition. Beide sind Jedi der neuen Generationen und haben bereits ihre Prüfungen abgelegt.“ Lächelnd reicht ihnen Meister Jerbo die Hand, gefolgt von seinen zwei Begleitern. Bei Haro Gablo stutzt er einen Moment und schüttelt dann die beiden rechten Hände des Puk-Puk. „Sie müssen entschuldigen, wir kennen hier keine fremden Arten. Das heißt, natürlich kennen wir fremde Arten, aber wie Sie vielleicht schon bemerkt haben, leben keine hier bei uns. Als wir uns aus der Außenwelt zurückzogen, waren die Ghiedi eine Gesellschaft, die nur auf Menschenwelten bestand. Die Öffnung der Planeten und Gesellschaften gegenüber anderen Arten fand erst nach unserem Aufbruch statt. Sie sind Puk-Puk. Ich finde es immer wieder erstaunlich, dass die Natur auf verschiedenen Planeten zu ähnlichen Lösungen gefunden hat.“ – Haro antwortet höflich: „Genau der Wunsch, diese Ähnlichkeiten, deren Ursprung zu ergründen, aber auch einfach das Interesse an anderem Leben und seinen Formen hat mich meinen Beruf ergreifen lassen.“

Wan Gerog übernimmt nach der Begrüßung die Führung und zeigt ihnen die Anlagen. Links von ihnen liegt das Dormitorium mit seinen Schlaf- und Speiseräumen, den Sportanlagen, Meditationsräumen und Innenhöfen. Vor ihnen ragt der Turm, in dem die Arbeitsräume der Priester und Wissenschaftler untergebracht sind, dazu Bibliotheken und Archive, das Rechenzentrum der Anlage, die technische Versorgung. Sie bleiben kurz stehen und Wan Gerog erklärt ihnen die Unterteilung des Pyramidentempels in Versammlungshalle im Basisgeschoß und Observatorium darüber. Meister Jerbo und Anda Wan Valabo verabschieden sich für den Augenblick, um Weiteres zu veranlassen. Geführt von Wan Gerog wenden sich die Besucher dem Dormitorium zu. Ihnen werden Quartiere zugewiesen, in denen sie sich frisch machen können und neue Kleidung finden.

Nach einer halben Stunde werden sie von Wan Gerog abgeholt. Er führt sie über den Hof in die Pyramide, wo bereits Meister Jerbo und Anda auf sie warten. In einem kleinen Versammlungsraum an der Außenseite der Pyramide erfahren die Jedi mehr über den Grund ihrer Einladung.

Jerbo Andraco führt sie ein: „Wie schon erwähnt, ist dieser Tempel gleichzeitig auch unser gravimetrisches Observatorium. Ich möchte den folgenden Erläuterungen von Anda Wan Valabo nicht zu weit vorgreifen. Wir erforschen unsere Galaxie und den angrenzenden Kosmos von hier aus. Die Anlage hier, gespeist mit den Daten aus der Satellitensphäre, ermöglicht uns eine umfassendere und auch eine genauere Betrachtung, als sie mit

optischen oder Radio-Teleskopen möglich wäre. Sie werden sich selbst noch davon überzeugen können. Wenn dann eine Überprüfung unserer Resultate erforderlich ist, können wir immer noch ein Schiff aussenden. Kommen Sie, wir gehen jetzt in den Observatoriumssaal, wo Ihnen Anda erläutern wird, was wir beobachten konnten.“

Über eine geschwungene Treppe erreicht die Gruppe den Umgang der Observatoriumsebene und sie betreten den Saal. Anda Wan Valabo begrüßt sie und führt sie auf die innere Galerie, von wo aus sie auf das schwebende Bild einer Galaxie blicken können. Sie beginnt: „Was Sie hier vor sich sehen, ist eine dreidimensionale Darstellung unserer Galaxie. Da Gravitationswellen keine zeitliche Ausdehnungsgeschwindigkeit haben, entspricht das Bild vor Ihnen nahezu dem Ist-Zustand unserer Milchstraße zum jetzigen Zeitpunkt. Ein gewisser Zeitverzug ergibt sich einzig aus dem „nur“ lichtschnellen Übertragungsweg von den Empfangsstationen im Schutzschirm und aus der Rechenzeit, die unsere Computer für die Auswertung der empfangenen Daten benötigen. Die eingehenden Daten werden dabei auch nach abnormen Werten geprüft – Sternkollisionen, Supernovae oder andere Ereignisse können so schnellstens entdeckt werden. Auf diese Weise wurden wir auf die Ankunft der Fremden aufmerksam, die jetzt sozusagen vor unserer Haustüre stehen. Die anrückende Flotte war so groß, dass sie uns als Phänomen bereits auffiel, als die Schiffe noch ungefähr zehn Monate von den äußeren Systemen entfernt waren.“ Sie tätigt Einstellungen an einer Konsole, und das projizierte Bild ändert sich. Die Betrachter sehen jetzt vom Rand der Galaxie in das Dunkel zwischen den Sterneninseln und erkennen, weit entfernt, aber im Zentrum des gezeigten Ausschnitts, das Bild zweier sich durchdringender Galaxien. Aus dem Mittelpunkt der einen größeren tritt ein Jetstrahl und schleudert gewaltige Energien in den Raum, während eine weiße Scheibe aus Gas und Sternen um ihren Mittelpunkt rotiert und auch aus der anderen Galaxie Sterne an sich reißt. „Auch unsere Anlage hier hat Grenzen, was die Erfassung weit entfernter Objekte anbelangt. Die dargestellte Doppel-Galaxie ist mehrere Millionen Lichtjahre von unserer entfernt. Wir haben die Daten der Flugbahn der ankommenden Schiffe ausgewertet. Als wir sie zurückverfolgten, stießen wir auf dieses Bild. Wir nehmen an, dass eine der beiden oder beide Galaxien der Herkunftsort der fremden Eindringlinge ist, die vor diesem Ereignis flohen.“ – Luke erwidert auf ihre Ausführungen: „Was Sie da sagen, bestärkt unsere Vermutungen. Aber können wir sicher sein?“ – „Praktisch ja,“ antwortet sie ihm. „Sehen Sie selbst. Zwischen hier und diesen kollidierenden Galaxien liegt sonst nichts. Kein Nebel, keine Galaxie. Wie gesagt, wir haben die Flugbahn ausgewertet. Wer über die großen Weiten des Kosmos fliegt, weil er fliehen muß, macht keine Umwege. Wir haben hier auch daran gedacht, dass die Fremden kosmische Nomaden sein könnten. Aber selbst mit ihren Antrieben brauchten sie gut tausend Jahre, um von dort zu uns zu gelangen. Das sind Generationenschiffe. Niemand macht solch eine Reise, wenn er noch andere Möglichkeiten hat.“ – „Und dann nur der, der kann.“, wirft Haro Gablo ein. „Wir haben bisher nur eine Art von Schiffen gefunden. Zwar gibt es Größenunterschiede, aber alle weisen die gleiche Bauart auf.“ – Anda sieht ihn an: „Dann habe ich hier eine neue Nachricht für Sie. Was Sie eben gesagt haben, trifft auf die Schiffe der ersten Flotte zu. Es kommt jedoch noch eine zweite. Soviel können wir sagen: Die zweite Flotte ist wesentlich kleiner. Und wir haben Hinweise, dass sie bei weitem nicht so homogen wie die erste ist. Zudem scheint sie etwas langsamer zu sein. Die ersten Schiffe der zweiten Flotte werden die Randbezirke unserer Galaxie erst in etwa einem halben Jahr erreichen. Aber um auf Ihre Frage von vorhin zurückzukommen,“ wendet sie sich wieder an Luke: „Wir haben auch die Flugbahn der zweiten Flotte bereits analysieren können. Sie weist ebenfalls auf die kollidierenden Galaxien als Ausgangspunkt hin.“ Luke sieht auf: „Zwei Flotten. Eine homogen, die andere verschiedenartig. Ein Volk aus der einen und die Bevölkerung der anderen Galaxie?“ – „Oder das stärkste Volk aus einer und die aus beiden, die sonst noch fliehen konnten,“ erwidert ihm Anda. Luke Skywalker denkt einen Augenblick nach: „Wenn die bereits Eintreffenden die führende Spezies ihrer Galaxie sind und die Nachfolgenden der Rest, dann wird mir nicht wohl bei dem Gedanken, dass sie sich bei uns niederlassen wollen. Haben Sie sonst noch neue Nachrichten für uns?“ – „Hier gibt es sonst soweit nichts mehr zu berichten. Aber über den Gedanken, den Sie eben äußerten, haben wir auch schon nachgedacht. Wären Sie an einem Gespräch mit unseren Soziologen und Psychologen interessiert?“, gibt ihm Meister Jerbo zur Antwort. – „Das könnte hilfreich sein. Zunächst möchten wir zurück zu unseren Gefährten und ihnen die Neuigkeiten berichten. Halten Sie uns auf dem Laufenden über neue Entwicklungen?“ fragt ihn Luke. „Gewiss,“ lautet Meister Jerbos Antwort, „wenn Sie wollen, kann auch ein Mitglied Ihrer Gruppe hierher kommen, um dabeizusein und Ihnen laufend zu berichten.“ – „Onkel, wenn Du einverstanden bist, übernehme ich das.“ Lenya hatte bis jetzt geschwiegen und zugehört. „Du solltest noch einen Astronomen zur Unterstützung herbiten. Aber prinzipiell kann ich die Aufgabe auch alleine übernehmen.“ – „Lenya, Du solltest mit uns zurück kommen. Bei der Hauptgruppe wirst Du dringender gebraucht! Hier könntest Du nur warten und an uns berichten, falls sich etwas Neues ergibt.“ Luke besteht darauf, dass sie mit zurück kommt, weil er unter den gegebenen Umständen möchte, dass die kleine Gruppe der Jedi nicht auseinander gerissen wird. Sie jedoch besteht auf ihrem Vorhaben und wendet sich an Meister Jerbo: „Ich möchte mehr über dieses Observatorium erfahren – und über die Technik, die dahinter steht. Können Sie mich hier einweisen?“ – „Das können wir schon, aber es würde eine Zeit dauern. Vielleicht sollten Sie doch jetzt dem Rat Ihres Onkels folgen. Wir haben Ihnen allen angeboten, länger zu bleiben, um mehr Kenntnisse von uns zu übernehmen.“ – „Onkel, was meinst Du?“ – „Gut, bleibe – und ich bitte noch einen der Ingenieure und einen Astronomen, hierher zu kommen. Wenn Sie damit einverstanden sind,“ wendet sich Luke wieder an Jerbo Andracon. „Die Nachricht, die wir von Ihnen erhalten haben, ist sehr wichtig für mich und meine Begleiter. Wir müssen die

neuen Aspekte unbedingt miteinander besprechen. Nun erscheint mir auch unsere baldige Heimreise wieder dringend notwendig. Ich muß mit Wan Kenob darüber sprechen. Aber Sie haben bei der Begrüßung davon gesprochen, dass auch Sie eine Frage an uns hätten?“ – „Ja, wir betreiben hier außer Astronomie auch historische Forschung. Wir suchen nach dem Ursprungsplaneten der Menschheit. Hier ist eine Sammlung der ältesten Quellen zusammengetragen. Wie wir erfahren haben, ist Mira Solast, die Linguistin und Kryptologin in Ihrer Crew. Könnten Sie sie bitten, uns bei einigen Schriftstücken Hilfe zu leisten?“ Luke sagt ihm zu, dass er Mira fragen werde und sicher sei, dass sie gerne kommen werde. Meister Jerbo fährt fort: „Glauben Sie mir, Eile ist nicht angebracht. Vor einem halben Jahr wird sich nichts in der Galaxie ereignen, was von Bedeutung wäre. Nutzen sie die Zeit, bleiben Sie hier um zu lernen. Kommen Sie alle doch noch einmal mit!“ Er führt sie wieder zur Projektion der Galaxie und lässt ihnen von Anda zeigen, was gerade in den wichtigsten Systemen der Galaxie vor sich geht, auch in solchen, die von den Fremden besetzt sind. Er schließt seine Ausführungen ab: „Sie sehen, vor Ankunft der zweiten Flotte wird außer den Vorbereitungen, der Aufrüstung in der Galaxie nicht viel geschehen. Wir erwarten jedoch, dass der Schlüssel zum Kontakt mit den Fremden mit der zweiten Flotte kommen wird. Nutzen Sie Ihre Zeit hier – wir werden dafür Sorge tragen, dass Sie rechtzeitig vor Ankunft der zweiten Flotte zurück sein werden und alles in die Wege leiten können.“ – „Als nächstes möchte ich mit meinen Gefährten sprechen. Wann können wir zurückkehren?“ – „Bleiben Sie noch bei Anda, sie muß Ihnen noch etwas zeigen.“ Meister Jerbo wendet sich an Lenya und Haro. „Kommen Sie mit? Lenya, ich bringe Sie zurück zu Valdor. Er wird Ihnen ein festes Quartier zuweisen. Sie, Haro, gehen bitte zu Wan Kenob und treffen mit ihm die Vorbereitungen zu Ihrem Abflug.“ Wieder an Luke und Anda gewandt, fährt er fort: „Ich sehe Sie beide nachher bei der Verabschiedung.“ Er wartet auf keine Zustimmung und geht, gefolgt von den beiden anderen, die sich noch einmal zu Luke umwenden, der ihnen beruhigend zuwinkt.

Als die Drei auf dem äußeren Umgang sind, hört Luke Anda neben sich : „Was ich Ihnen zeigen soll, dauert wirklich nur einen Moment. Ich zeige Ihnen jetzt ein Bild des ganzen Kosmos, wie wir ihn gefunden haben.“ Nach wenigen Handgriffen von ihr beginnt die Projektion vor ihnen zu implodieren. Das vorher gezeigte Bild der Galaxie schrumpft in sich zusammen, immer mehr Galaxien folgen ihr, ein Lichtknäuel aus Galaxien entsteht vor ihnen. Nach einiger Zeit werden es weniger Sternspiralen, die noch neu ins Bild kommen, das Lichtknäuel zeigt nach und nach Umriss. Luke Skywalker sieht auf das Bild vor sich und blickt dann Anda Wan Valabo an. Das Bild vor ihnen zeigt die Umriss eines schlafenden Menschen. Anda sagt nur: „Verstehen Sie nun, weshalb wir auch Priester sind?“

Kapitel 11: „Der Tempel der lebenden Wesen“

Luke Skywalker steht mit Han Solo am Strand einer der Inseln, die den Äquator Ghiedi-Primes wie eine Girlande umwinden. Wie Sie inzwischen erfahren haben, sind viele dieser Inseln künstlich angelegt. Auf Aufschüttungen wurden schnellwachsende Korallenstämme angesiedelt, die die angehäuften Massen stabilisieren helfen. Ihre künstliche Entstehung ist diesen Inseln jedoch nicht anzusehen. Jede angelegte Insel wird für Jahrzehnte der Natur überlassen, bevor sie besiedelt wird.

Die Inselgruppe, auf der sie sich jetzt hier befinden, besteht aus vielen kleinen und größeren Eilanden. Niedrige Gebäude und Laufstege auf Stelzen verbinden sie untereinander. Sie beherbergen den „Tempel der lebenden Wesen“, was bei den Ghiedi bedeutet, dass hier ihr Zentrum der Meditation und der Wissenschaften über das Leben im Kosmos beheimatet ist.

„Alles Leben, auf allen Planeten, begann in den Ozeanen. Zumindest das Leben, das wir bisher kannten.“ Luke hört Han´s Antwort: „Wesen, die unter dem Druck der Atmosphäre eines Gasriesen leben – und eine raumfahrende Zivilisation entwickeln! Wahrscheinlich trifft auch die Vorhersage unserer Gastgeber zu, dass sie über eine Art biologischen Funk miteinander kommunizieren. Aber dann müssten wir doch Kontakt zu ihnen aufnehmen können!“ – „Ja, wenn wir ihren Kanal finden. Wieso konnten wir bisher ihren Funkverkehr nicht abhören? Sie brauchten solch ein System, schon alleine, um ihre Schiffe im Konvoi zusammen zu halten. Sie müssen wirklich fremdartiger sein als alles, was wir kennen. Als Jedi spüre ich Wesen – zumindest die unserer Galaxie.“ – „Du hast sie nie empfinden können?“ – „Keine, keiner von uns. Auch unseren Gastgebern hier geht es so. Als wären die Fremden nicht da. Leben ohne Midichloriane. Keine Macht in unserem Sinn. Kein Leben in unserem Sinn.“ – „Was sollen wir machen?“ Luke sieht Han an: „Weiter. Versuchen, Kontakt aufzunehmen, zu verstehen, zu verhandeln. Und andererseits: Uns selbst weiterbringen. Deshalb werden wir auch das Angebot unserer Gastgeber annehmen. Du hast ja selbst auch zugestimmt. Was wir hier lernen können, dürfen, wird uns selbst weiterbringen – in jedem Fall.“ Luke macht eine kurze Pause. „Ich vertraue zwar den Ghiedi, aber sie haben etwas vor, mit dem sie uns gegenüber hinter dem Berg halten. Es ist möglich, dass dies die einzige Chance ist, von ihnen zu lernen.“ – „Wie meinst Du das?“ – „Han, Wan Kenob hat mir gegenüber zum Ausdruck gebracht, dass es für die Ghiedi eine sehr unangenehme Überraschung war, dass wir sie gefunden haben, auch wenn es zufällig geschah. Er hat mir gegenüber gesagt, dass sie, bei aller Sympathie und Verständnis, diese Begegnung die Einzige bleiben lassen wollen. Das heißt, sie werden etwas unternehmen, damit es zu keinen weiteren kommt. Es kann auch mit ihrer Suche nach dem Ursprungssystem der Menschen zu tun haben. Mit Xara Glonns Hilfe scheinen sie auf etwas gestoßen zu sein, wenn mir auch Xara selbst nicht sagen konnte, was nun genau die Entdeckung war, die den Ghiedi eine neue Richtung wies. Immerhin, sie konnte Aufzeichnungen

anfertigen und kennt zumindest die alten Namen der Gebiete, in denen die Ghiedi jetzt suchen. Nur sagen ihr und unseren mitreisenden Astronomen die Namen nichts, und die Ghiedi waren sehr einsilbig und ließen ihr keine weiteren Informationen zukommen. Trotzdem, vielleicht hilft uns das, was sie in Erfahrung bringen konnte, später weiter, wenn wir die Zeit und Zugang zu unseren Hauptarchiven haben.“

Kapitel 12: „Studium in der Fremde“

Zwei Tage später fliegen die Teilnehmer der Expedition, soweit sie, wie Lenya, nicht andern Orts im Einsatz sind, mit dem Falcon II auf eine dem Kontinent Suron vorgelagerte Insel. Dort haben die Ghiedi ein Exerzitenhaus als Ausbildungszentrum für ihre Gäste eingerichtet. Nach wenigen Tagen folgen auch die letzten der inzwischen genesenen Crewmitglieder.

Auf dem Stundenplan stehen nun: Kalte Fusion, Nano- und atomare Wachstumstechnologien, Antriebs- und Schildkonfigurationen. Gelegentliche Exkursionen zu Anlagen auf dem Planeten und das Arbeiten in den in aller Eile eingerichteten Experimentallabors ergänzen das theoretische Studium.

Luke besucht noch öfter den nördlichen Tempel und freundet sich mit Anda Wan Valabo an. Lenya hält die Expedition über die Entwicklungen außerhalb des Nebels auf dem Laufenden und erlernt nebenbei die Grundlagen der gravimetrischen Astronomie.

Die Tage auf der Insel sind alles andere als erholsam, jeder hat große Mengen an Informationen, Kenntnissen aufzunehmen und zu verarbeiten. Aber ihre Arbeit trägt Früchte, noch während ihrer Studien gelangen den Lernenden wesentliche Verbesserungen des Schildaufbaus und der Antriebe, einfach aus dem Wissen der Ghiedi heraus und den Rückschlüssen aus dem, was sie über die Technik der Fremden erfahren können.

Doch, die Stimmung ist gut, sie kommen voran, ihre Arbeit gedeiht. Die schöne Umgebung, die Gastfreundschaft und die Unterstützung, die sie von den Ghiedi erfahren, macht die Mühe leichter. Manche Abende enden dann auch nicht nach dem späten Abendessen, sondern unter freiem Himmel bei Gesprächen auf der Terrasse oder am Strand.

Wan Kenob bleibt während der ganzen Zeit bei der Gruppe als ihr Verbindungsmann, Organisator und Mentor. An solch einem Abend, der Zeitpunkt der Abreise ist schon nahe, eröffnet er der Gruppe folgendes: „Liebe Gäste, Sie müssen sich langsam auf die Abreise vorbereiten. In zwei Wochen ist Ihr Startfenster gekommen. Die zweite Flotte von Neuankömmlingen ist noch gut sieben Wochen entfernt, doch Sie brauchen etwa eine Woche für den Flug von dieser Region des Raumes zu den Zentralplaneten. Ein Monat Vorlauf für Ihre Vorbereitungen in den Heimatsystemen – das ist knapp, aber wir waren uns einig. Wir hoffen gemeinsam, dass Ihnen unsere Kenntnisse helfen werden.“

Kapitel 13: „Aufbruch nach Hause“

Die letzten Daten waren an Bord der Schiffe gespeichert worden, frischer Proviant war gebunkert. Die drei Kreuzer der kleinen Flottille stehen nebeneinander startbereit auf dem weiten Startfeld von Portadi. Ghiedi und Expeditionsteilnehmer davor nehmen Abschied. Wan Kenob und Meister Jerbo Andraco sind gekommen, um den Reisenden Lebewohl zu sagen. Es ist dennoch kein großer Abschied, eher etwas privat. Anda Wan Valabo jedoch, von der sich auch Luke gerne verabschiedet hätte, sei unauffindbar, heißt es. Vor zwei Tagen wurde sie zum letzten Mal gesehen, als sie ein Schiff aus dem Hangar des Tempels lieh. Für einen kurzen Ausflug, wie sie sagte. Das Bedauern von Luke und Lenya, die sie beide in den letzten Monaten besser kennenlernen konnten, ist groß. Doch die Zeit zum Aufbruch ist gekommen. Nach dem letzten Händeschütteln, Winken, gehen alle an Bord. Die Luken werden geschlossen. Mit den drei Schiffen starten Jäger der Ghiedi, die die Besucher bis an die Satellitensphäre begleiten. Dann sind die Schiffe alleine im Nebel. Noch in diesem Randbereich gehen die Schiffe auf Überlichtgeschwindigkeit, auf Heimatkurs.

Als einzig noch das Singen des Antriebs durch die Schiffe hallt und nur die eingeteilten Mitglieder ihren Pflichten nachgehen, während die anderen ruhen, hebt sich an Bord des Falcon II eine der Bodenplatten im Mittelgang. Anda Wan Valabo steigt aus ihrem Versteck und geht vor in die Pilotenkanzel, wo sie Luke und Han antrifft. Beide sind sprachlos vor Erstaunen. Dafür spricht Anda: „Ich wollte mit Euch kommen. Die Welt hier draußen hat mich schon immer interessiert und auch fasziniert. Und ich wollte ganz einfach bei Dir sein, Luke.“

Die um ein Mitglied gewachsene Expedition fliegt so zunächst einen Planeten im Outer Rim an. Als sie eintreffen, verbreitet sich rasch die Kunde von der Rückkehr der Vermissten, auch über Hyperraumfunk zu den Zentralwelten. Der Jedibotschafter vor Ort informiert die so lange Abwesenden über die Entwicklungen, die sich in der Zwischenzeit ereignet haben.

So erfahren die Expeditionsteilnehmer, dass die Fremden weiter in die Galaxie vorgedrungen sind, in dem von ihnen eroberten Sektor bis an die Grenzen des Zentralterritoriums. Es kam zu heftigen, aber erfolglosen Abwehrschlachten. Dennoch könnten die bislang besiedelten Systeme in diesem Sektor noch angefliegen werden, wenn die Piloten dabei die Schiffe der Fremden mieden. Es hatte Versuche gegeben, von den Fremden eroberte Systeme zurückzuerobern, was jedesmal zu schweren Schäden und auch Verlusten auf Seite der Flotte der

Galaxis führte. Nein, direkter Kontakt zu den Fremden sei immer noch nicht hergestellt worden, auch gäbe es noch keine Gefangennahme eines Fremden. Aber Scoutschiffen war es gelungen, die Zahl der tatsächlich okkupierten Systeme zu erfassen und die Größe der Flotte der Eindringlinge festzustellen. Die Situation sei dramatisch genug, doch bliebe Hoffnung, zumal die besiedelten Planeten in dieser Region nach wie vor verschont wurden.

Allerdings verhalten sich die Bewohner der Randsysteme klüger als die der Zentralplaneten. Während sie, soweit sie im Kontaktbereich der Fremden leben, Zusammenstöße mit diesen vermeiden, sind auf der Zentrumswelten immer noch die Hardliner am Ruder. Diese treiben die Aufrüstung der Flotte voran und setzen, trotz der bisher erlittenen Niederlagen, alles auf eine Konfrontation. Die Mitglieder der Expedition geben daraufhin eine kurze Zusammenfassung dessen, was sie erlebt und erfahren hatten. Besonders die Nachricht von der Ankunft einer zweiten Flotte wird mit Besorgnis einerseits und einem Anflug von Hoffnung auf Verständigung andererseits aufgenommen.

Nach diesem Austausch startet die Expedition sofort zu den Zentralplaneten, wo sie Leia wissen. Nach insgesamt einer Woche erreichen sie Coruscant. Sie beginnen sofort mit der Weitergabe der bei den Ghiedi gewonnenen Kenntnissen.

Dabei kommen die Randwelten mit der Umrüstung, Umstellung ihrer Flotten schneller voran, da sie keine solch riesigen Schlachtkreuzer neu ausrüsten müssen, sondern ihre kleineren, einfacheren Schiffe leichter modifizieren können. Die Welten der Zentralsysteme haben sogar damit begonnen, mehrere der großen Schlachtschiffe zu koppeln, um deren Feuerkraft zu bündeln.

Kapitel 14: „Neuankömmlinge und eine Schlacht“

Als die ersten Schiffe der zweiten Flotte die Außenbereiche der Galaxie erreichen, halten sie nicht etwa an und beginnen, Systeme für sich zu erobern. Sie fliegen in offener Formation weiter in Richtung Zentrum. Gleichzeitig sammelt sich in direkter Nachbarschaft der Zentralregion eine größere Anzahl von Schiffen der Fremden aus der ersten Welle.

Flottenverbände, die erst an den Rand der Galaxie beordert worden waren, werden eilends umdirigiert. Einzelne Schiffe geraten dabei mitten hinein in Gruppen von neu ankommenden Schiffen. Doch statt von diesen bedrängt zu werden, gelingt es ihnen sofort, Kontakte zu knüpfen.

Unterdessen sammeln sich drei Flotten am Rand der Zentralwelten: die Hauptmacht der Flotte der Zentralregion, mit ihren übergroßen Schiffen, eine große Anzahl der fremden Schiffe aus der ersten Welle und eine Flotte aus Schiffen der Outer-Rim-Welten. Letztere wollen sich zwischen die feindlichen Parteien stellen, um eine gewaltsame Auseinandersetzung zu vermeiden. Aber es kommt noch anders.

Als die Flotten sich formiert haben, senden die Jedi einen Appell an die Allianz der Zentrumswelten, vom Kampf abzusehen. Doch dieser wird abgelehnt. Noch während dies geschieht, treffen die ersten Schiffe der Fremden aus der zweiten Welle ein. Und diese sammeln sich in der Nähe der von den Jedi angeführten Flotte der Randwelten, in der offensichtlichen Absicht, diese zu unterstützen.

Die friedlicher gesonnenen Neuankömmlinge versuchen ihrerseits, auf die vor ihnen Eintreffenden Einfluß zu nehmen, was zunächst zu einiger Konfusion in deren Reihen führt.

Der übereifrige Kapitän eines der gekoppelten Schlachtschiffe der Allianz will die Situation nutzen und greift mit seiner Superwaffe einen der Sternkreuzer der Fremden an. Dieser wird zwar auch tatsächlich getroffen und schwer beschädigt, doch lenkt sein Schutzschirm den großen Teil der Schlagkraft der Angriffswaffe ab. Diese Energie schlägt auf einem Gasplaneten ein, in dessen Nähe die Flotten versammelt sind.

Im Moment beginnt eine Raumschlacht, die die Jedi mit ihrer Flotte zu unterbinden suchen. Im Vertrauen auf ihre neue Schildtechnologie stellen sie sich zwischen die feindlichen Schiffe, versuchen, diese voneinander abzudrängen. Jetzt wird auch auf den Schiffen der Fremden registriert, dass zumindest ein Teil der Einheimischen keine feindlichen Absichten hegt. Dem Beispiel der Jedi folgend, mischen sich auch Schiffe der eben erst Angekommenen in das Schlachtengeschehen.

Trotzdem kommen die Schiffe der Zentralwelten immer wieder zum Schuß, und die Gegenseite erwidert das Feuer. Doch halten sich die Schäden zunächst in Grenzen. Was jedoch geschieht: eine Reihe weiterer fehlgeleiteter Schüsse schlägt auf dem Gasriesen ein. Dessen Atmosphäre explodiert.

Durch diese Katastrophe werden die meisten Schiffe beider Flotten so schwer beschädigt, dass sie hilflos im Raum treiben. Nur die Schiffe der Jediflotte bleiben auf Grund ihrer besseren Schilde ungeschoren und bringen die wenigen intakt gebliebenen Schiffe der kämpfenden Parteien auseinander.

Dann beginnt eine Rettungsaktion im Weltall, geführt von den Jedi, an der sich aber Schiffe aller Parteien beteiligen. Dabei kommt es zur Rettung des Kommandeurs der Fremden aus der ersten Welle und wichtiger Personen seines Stabes durch ein Schiff der Outer-Rim-Planeten. Hilfreich sind dabei die eben angekommenen Besatzungen der Schiffe der zweiten Welle. Sie arbeiten von vorne herein mit den Leuten aus dem Outer Rim zusammen. Bereits während des Kampfes haben Sie Daten über sich und die Fremden übermittelt, auch über

deren Lebensbedingungen, Kommunikation. Wer hätte an eine Art gedacht, die mittels Biofunk miteinander spricht?

Noch an Bord des Rettungsschiffes gibt der Kommandierende der Fremden den Befehl zum Rückzug an seine Gefolgsleute, dann übereignet er sich und seine Crew als Gefangene an die Allianz des Outer Rim.

Die Jedi greifen vermittelnd ein. Sie sorgen dafür, dass die Lebensbedingungen für die Fremden optimiert werden. Die Sriin, wie sich die Fremden aus der ersten Welle nennen, werden als Delegation willkommen geheißen und nach Coruscant gebracht.

Kapitel 15: „Diplomatie und Politik“

Als die Schiffe den Planeten erreichen, sehen erstmals Viele die Neuankömmlinge in ihren bioelektrischen Schutzanzügen, die ihre Tentakeln zu einer Art Gliedmaßen vereinigen können und wie solche gebrauchen. In ihrem Element, unter dem hohen Druck ihrer natürlichen Umwelt können und tun sie dies zwar auch, jedoch wenn sie darin schnell sein wollen, lösen sie ihre Gliedmassen und schwimmen, gleiten als flach gebreitete Gestalten durch die Gase. Die Bilder von der Ankunft und von den Verhandlungen aus den Quartieren der Fremden gehen als Sensation in die Galaxis.

Die Verhandlungen: Allen Neuankömmlingen werden schließlich Siedlungsrechte in den Outer-Rim-Territorien zuerkannt. Als Gegenleistung verpflichten sie sich zur kontrollierten Demilitarisierung ihrer Schiffe und zur Überlassung von technischem Know-How. Handelsabkommen werden vorbereitet, da sie als Bewohner von Gasplaneten diese kultivieren und deren Rohstoffe besser zugänglich machen können.

Während der Verhandlungen mit den Fremden gelingt es den Jedi, den gemäßigten Kräften auf den Zentralplaneten wieder Geltung zu verschaffen. Als Druckmittel kündigen sie an, sonst ihren Mitarbeit auf die Randwelten zu beschränken.

Das Commonwealth der Outer-Rim-Planeten bleibt als solches erhalten, erweitert um die Welten, die von den Fremden besiedelt werden. Diese haben jedoch für eine Übergangszeit zunächst nur den Status von Kolonien und damit noch kein volles Stimmrecht. In dieser Übergangszeit soll die Kooperation miteinander, vor allem mit den Bevölkerungen in bereits besiedelten Systemen, aufmerksam begutachtet werden.

Der Rat der Zentralplaneten erhält somit endgültig ein Gegengewicht und kann nicht mehr alleine über die Geschicke in der Galaxie entscheiden. Außerdem wird entschieden, die eigentliche politische Entscheidungskammer, den Planetaren Rat, demokratischer zu gestalten und allen Planeten gleiche Stimmrechte zuzugestehen. Somit wird durch die einfache Stimmengewichtung die bisherige Vormachtstellung der Zentrumssysteme aufgehoben.

Kapitel 16: „Ihr müßt für Euch selbst sorgen!“

Nach den Vertragsverhandlungen und anschließenden Festlichkeiten machen sich Luke Skywalker, Han Solo und andere aus der Expedition auf, um die Nachrichten von den Ereignissen zu den Ghiedi zu bringen, ihnen Dank abzustatten und einen Platz in der galaktischen Republik anzubieten. Auch Anda Wan Valabo ist an Bord, um ihre Entscheidung zu erläutern und dafür zu sprechen, dass die Ghiedi wieder ins Leben der Galaxie eintreten.

Doch als die Schiffe bei den Koordinaten des Nebels der Ghiedi eintreffen, finden sie dort keinen Nebel, kein System. Nur eines der kleinen Ghiedischiffe treibt scheinbar steuerlos im Raum. Als sie an Bord gehen, finden sie niemand. Die Systeme sind auf Notenergie, nur die primären Lebenserhaltungssysteme laufen. Im Dunkel der Pilotenkanzel leuchtet eine Nachricht auf einem der Schirme: „Wir sind umgezogen. Ihr müßt für Euch selbst sorgen!“

Als Anda die Nachricht liest, lacht sie: „Wollt Ihr mitkommen? Ich habe eine Ahnung, wo wir suchen müssen: am andern Ende der Galaxie!“